

Das Klagelied des Hirten (Berlin 19400)

Karl Jansen-Winkeln

1918 haben M. Burchardt und G. Roeder eine in mancherlei Hinsicht bemerkenswerte Totenstele veröffentlicht,¹ die das Berliner Museum 1908 von einem Händler in Luxor erworben und unter der Nummer 19400 inventarisiert hatte.² Obwohl in Luxor gekauft, stammt die Stele unzweifelhaft aus dem mittelägyptischen 12. Gau, wie aus den darauf vorkommenden Götternamen und Beiworten zu schließen ist. In den Inschriften werden u. a. erwähnt Nmtj nb 3ftt,³ Wsjr hntj 3ftt sowie Mut hrj-jb 3ftt, und ihr Besitzer, ein General (mr mšc)⁴ heißt selbst Nmtj-ḥtp.⁵ Die Stele ist sehr gut gearbeitet und hat die Form einer Scheintür, offenkundig in Anlehnung an entsprechende Stücke des Mittleren Reiches,⁶ und sie ist auch sonst in verschiedener Hinsicht deutlich archaisierend. Man wird sie am ehesten in die 26. Dynastie datieren,⁷ allerdings wäre auch ein späterer Ansatz nicht auszuschließen. Das Ungewöhnliche ihres Aussehens und des Textes sowie die Tatsache, daß sie die einzige Totenstele der Spätzeit aus Mittelägypten zu sein scheint,⁸ machen eine genaue Datierung unmöglich.

¹ "Ein altertümelnder Grabstein der Spätzeit aus Mittelägypten", ZÄS 55, 50-64.

² Die Stele ist heute nicht mehr auffindbar und vermutlich im Krieg zerstört worden (nach freundlicher Auskunft von Herrn K. Finneiser).

³ Vgl. dazu auch E. Graefe, Studien zu den Göttern und Kulturen im 12. und 10. oberägyptischen Gau, Freiburg 1980, 43.

⁴ Registriert bei P.-M. Chevereau, Prosopographie des cadres militaires égyptiens de la Basse Époque, Antony 1985, 118-9 (Doc. 163). Daneben führt er eine Reihe teils ungewöhnlicher Priestertitel.

⁵ Die Herkunft aus dem 12. Gau erklärt auch, daß auf der Stele mehrere fast wörtliche Zitate aus den Gräbern in Assiut auftauchen, vgl. E. Edel, Die Inschriften der Grabfronten der Siut-Gräber in Mittelägypten aus der Herakleopolitenzeit, Opladen 1984, 53; 88.

⁶ Vgl. Burchardt/Roeder, op. cit., 61-2.

⁷ So z.B. Edel, op. cit., 43, und nachdrücklich H. Sottas, La préservation de la propriété funéraire dans l'ancienne Égypte, Paris 1913, 75, n.1 ("appartient presque sûrement à l'époque saïte").

⁸ Vgl. P. Munro, Die spätägyptischen Totenstelen, ÄgFo 25, 1973, 81.

Neben einer ganzen Serie von ḥtp-dj-njswt-Formeln, die die Stele einrahmen und auch den Götterfiguren im oberen Bildfeld beige-schrieben sind, besteht der Haupttext aus einer siebenzeiligen Inschrift im Zentrum des Steins, die ihrerseits wieder mit einer ḥtp-dj-njswt-Formel beginnt. Daran schließt sich eine Sicherungsformel (bzw. Drohformel), die weitgehend wörtlich den Inschriften der Siutgräber entnommen ist,¹ und der Text endet mit einem Anruf an die Lebenden. Dieser letzte Abschnitt ist zweifellos der ungewöhnlichste und schwierigste und ist in den bisherigen Bearbeitungen auch nicht ganz richtig verstanden worden. Die Übersetzung der Passage bei Burchardt/Roeder, op. cit., 56 stammt von Sethe, der aber selbst deutliche Zweifel hatte.² Zuvor hatte schon Sottas einige Sätze übersetzt,³ ganz anders als Sethe und ebenfalls fragend, und danach hat schließlich E. Otto in seinen Biographischen Inschriften der ägyptischen Spätzeit⁴ Auszüge aus dem letzten Abschnitt in Anlehnung an Sethe wiedergegeben, ebenso H. Bonnet in RÄRG, 440.

Übersetzung (s. Abb. 1)

1 Ein Königsopfer des Upuaut, des Herrn der Nekropole, tausend-fach Brot, Bier, Rinder und Geflügel für den Ka des nb 3wt-jb(1) und Großen des Siegels(?) des Gottesopfers(2) des Nemti, des Herrn von 3ftt, Nmtj-ḥtp, des Sohnes des Jpj.

2 Der Osiris Nmtj-ḥtp, indem er sagt: "Die Lebenden, die an (meinem) Felsgrab vorbeikommen werden und in diesem meinem Grab umhergehen werden, die sehen werden, was 3 in ihm ist und die nicht seine Inschriften schützen und seine Statue respektieren werden, ihr Gott wird ihr Weißbrot nicht annehmen und 4 sie werden zu den Feinden des 'Ersten des 3ftt-Gaus' gehören.

Sagt ihr (vielleicht): 'Was geschieht, geschieht. Die Sonne ist (jetzt noch) da im Glanz, 5 und das Opfer, das gegeben wird, ist

¹ Vgl. Siut I, 225-6; III, 63-4; IV, 67-8 sowie die Bemerkungen von Edcl, op. cit., 30; 43; 53; 87-8. Vgl. auch S. Morschauer, Threat-Formulae in Ancient Egypt, Baltimore 1991, 242.

² Ibid., n.2. G. Möller, ZAS 56, 1920, 79, hat Sethes Übersetzung wörtlich übernommen.

³ Préservation, 75-6.

⁴ PA 2, 1954, 49.

die Angelegenheit dessen, dem es gegeben werden soll'?(3) Ihr sollt (aber) nicht den Rücken wenden gegen die, die in ihren Gräbern liegen! Die Strafe dafür 6 ist im Himmel.

Seht ihr (zuweilen) den Rinderhirten gehen, wenn er ein Rohr(4) auf dem Weg gefunden hat und 7 mit seiner Kehle den beweint, um dessentwillen die Erde gehackt wird durch die Menschen?(6)

(O ihr) Nachkommenschaft der Götter(7), die nicht für (mich) handeln werden(8): Beweint (wenigstens) den, der in der Dunkelheit ist, ohne Licht, den Osiris Nmtj-ḥtp.(9)

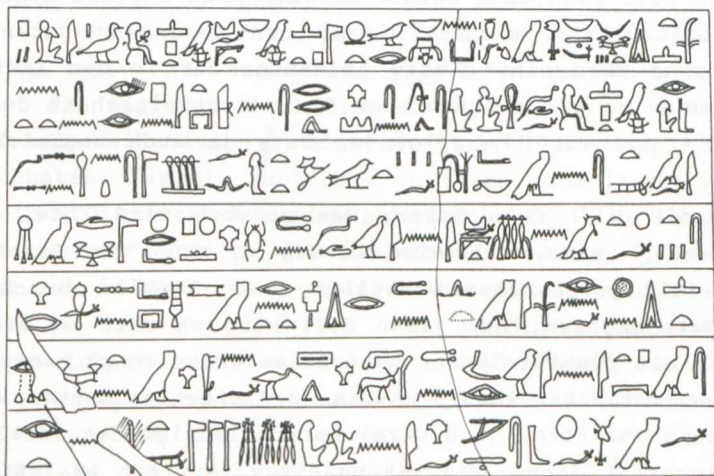


Abb. 1

Anmerkungen

1) Ein Priestertitel unbekannter Bedeutung, s. dazu Burchardt/Roeder, op. cit., 58. Er ist auch in Abydos belegt, s. Abydos, I, pl. LXXV, 2; 3.

2) Der Titel ist in den Beischriften des Bildfeldes noch einmal in entsprechender Schreibung belegt (rechts oben, als $\text{wr } \Omega \text{ } \text{h}^{\text{t}}\text{p}-\text{n}^{\text{r}}$), daneben aber auch als $\text{Q } \text{h}^{\text{t}}\text{p}-\text{n}^{\text{r}}$ (links, vor Isis), und die letztere Version wird wohl vorzuziehen sein. Burchardt/Roeder¹ und Chevereau² verstehen Ω (Δ) als "Siegel", vielleicht ist es aber nur eine ungewöhnliche Schreibung für šnw^{t} , so daß der im Mittleren Reich nicht seltene Titel $\text{wr } \text{šnw}^{\text{t}} \text{h}^{\text{t}}\text{p}-\text{n}^{\text{r}}$ (WB, III, 185, 19) vorläge.

3) Gemeint ist wohl so etwas wie "auch wir werden zwar sterben ($\text{h}^{\text{p}}\text{r } \text{h}^{\text{r}} \text{h}^{\text{p}}\text{r}$), aber jetzt scheint uns (Lebenden) noch die Sonne, und jeder soll sich doch selbst um sein Grab und die Einrichtung eines Totenkults kümmern". Dieser den Besuchern unterstellte Gedankengang wäre eine glatte Ablehnung der in den Anrufen an die Lebenden so oft beschworenen "Solidargemeinschaft der Generationen"³ und wird im folgenden Satz ja auch sogleich angefochten.

Statt $\text{h}^{\text{t}}\text{p}(\text{t}) \text{dj}(\text{j})$ "ein Opfer, das gegeben wird (bzw. gegeben werden soll)" wäre auch eine Lesung $\text{dj } \text{h}^{\text{t}}\text{p}^{\text{t}}$ "das Geben eines Opfers" (mit graphischer Umstellung nach Vorbild des häufigen $\text{h}^{\text{t}}\text{p}-\text{dj}-\text{n}^{\text{r}}\text{šnw}^{\text{t}}$) möglich. Auf jeden Fall wird es sich um einen Nominalsatz mit "unmittelbarer Nebeneinanderstellung" handeln, wie er in aphoristischer Ausdrucksweise gar nicht so selten ist. Die Übersetzung von Sethe (und Otto) berücksichtigt das deutliche z^{p} (⊙) hinter Δ nicht. $\text{j}^{\text{r}}\text{j}$ ist passives Partizip im "indirekten Bezug" mit pronominalem "Objekt" (GEG, § 377, 2).

4) $\text{t}^{\text{w}}\text{r}(\text{j}^{\text{t}})$ zu lesen nach Burchardt/Roeder (bzw. Sethe), op. cit., 56; möglich wäre auch $\text{n}^{\text{b}}\text{j}^{\text{t}}$, $\text{s}^{\text{b}}\text{t}$ oder, vielleicht am ehesten, $\text{m}^{\text{š}}\text{t}$, weil das auch die Bezeichnung der Flöte ist, und um ein als Flöte verwendetes Rohr muß es sich ja handeln.

5) Die Wortstellung ist zunächst ungewöhnlich, weil die Adverbialphrase $\text{m } \text{h}^{\text{h}}.\text{f}$ vor dem Objekt steht. Sie erklärt sich zwei-

¹ Op. cit., 60 (7).

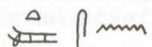





² Prosopographie, 118.

³ S. dazu J. Assmann in: Fs Westendorf, 687-701.

fellos daraus, daß $rmj m \text{hh}$ "mit der Kehle beweinen" (= Flöte spielen) eine gedankliche Einheit bildet und außerdem das Objekt aus einem längeren zusammengesetzten Ausdruck besteht.

6) Das ist zweifellos Osiris, dessen Bestattung durch das "Erdhacken" symbolisiert wird, vgl. LÄ I, 1262.

7) $msw(t) n\text{rw}$ wird einfach eine Umschreibung für "Menschen" sein, synonym zu den $n\text{hw}$ zu Beginn des Textes, sicher nicht "der von den Göttern neu geschaffen wird" bzw. "den die Götter neu geboren werden lassen" wie von Sethe bei Burchardt/Roeder vermutet.¹ Die Vorstellung von den Menschen als den "Kindern Gottes" ist auch sonst nicht selten, vgl. E. Otto, "Der Mensch als Geschöpf und Bild Gottes in Ägypten"², ebenso wie umgekehrt die der Götter als "Väter und Mütter" der Menschen, s. J. Assmann in: H. Tellenbach (ed.), Das Vaterbild in Mythos und Geschichte, Stuttgart 1976, 18 (mit n.25, p.156).

8) Es ist nicht ganz sicher, ob tatsächlich, wie bei Burchardt/Roeder (op. cit., 55) angegeben,  zu lesen ist. Nach dem Foto, das mir Herr K. Finneiser freundlichst zur Verfügung stellte, wäre u.U. auch  möglich, aber  ist wohl am wahrscheinlichsten. Ist die Buchrolle zu lesen, muß tm aktives Partizip sein ("die nicht für mich handeln"). Ist  zu lesen, handelt es sich entweder um die pluralische $sdm(.tj).fj$ -Form ("die nicht handeln werden") oder aber um die singularische mit folgendem $n(.j)$ ($tm(.tj).s n(.j) jrt$ "die nicht für mich handeln wird"). Im letzten Fall wäre  nicht msw zu lesen³, sondern $mswt$ "Nachkommenschaft". Man vergleiche dazu Schreibungen des Abstraktums $hzwt$ mit  u.a.m.

9) Der letzte Satz ($rmj ntj m kkw n wn hddwt$) muß noch, wie Sethe richtig gesehen hat, zum Haupttext gehören, der anders keinen Sinn ergibt. Andererseits ist er wie eine Beischrift vor dem Bild der klagenden Frau plaziert und könnte tatsächlich auch so verstanden werden (mit rmj als Infinitiv). Vermutlich ist die Inschrift bewußt so verfaßt, daß dieser letzte Satz beiden Zwecken dient. Falls, wie es nicht unwahrscheinlich ist, in dieser Zeit der Imperativ von rmj mit dem Infinitiv identisch

¹ Op. cit., 56, mit. n.6.

² In: Probleme biblischer Theologie. Fs G. von Rad, München 1971, 335-48.

³ Vgl. dazu Belegstellen zu WB II, 140,2; 4.

war, wären beide Versionen auch lautsprachlich nicht unterscheidbar gewesen.

Der letzte Abschnitt des Textes, in dem von einem Flöte spielenden Hirten die Rede ist, erscheint in einer Inschrift dieser Art, auf einer Grabstele, recht seltsam und ohne eigentliche Parallele,¹ und dieser Abschnitt ist es auch, der dieser Stele weitergehende Beachtung gebracht hat, denn man hat ihn öfter mit dem bei Herodot (II, 79) und anderen antiken Schriftstellern erwähnten ägyptischen "Maneroslied" in Verbindung gebracht. Dieses Lied², das die ägyptische Entsprechung des griechischen "Linosliedes" sein soll, ist nach Herodot ein Klagegesang, aber schon darin ist die Überlieferung uneins. Daß es ein von Bauern bei der Ernte (und Aussaat) gesungenes Lied war, ist noch wesentlich ungewisser, und vollends die Beziehung zum Tod des Osiris ist nur spekulativ herzustellen. Zudem ist in diesem Text von einem Hirten die Rede, und mit einem solchen wird das Maneroslied (und auch das Linoslied) in keiner einzigen klassischen Quelle in Verbindung gebracht. Wenn dieser Text immer wieder bei der Erörterung des Manerosliedes herangezogen wird,³ ist das zumindest eine recht gewagte Parallele.

Wie dem auch sei, für die Interpretation der Inschrift ist zunächst etwas anderes von Bedeutung, die Frage nämlich, welche Funktion die Passage mit dem Hirten innerhalb *dieses* Textes hat, in einem "Anruf an die Lebenden".

Sehr auffällig ist der Nebensatz "nachdem er ein Rohr auf dem Weg gefunden hat": Wieso wird eigens gesagt, daß der Hirte das Rohr zufällig, "auf dem Weg", gefunden hat? Um die Gedankenführung des Textes zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß in "Anrufen an die Lebenden" schon in relativ früher Zeit öfter betont wird, das Sprechen eines Gebetes oder das "Aussprechen des Namens" sei ein vollwertiger Ersatz für materielle Opfergaben ("wenn nichts in eurer Hand ist"), s. LÄ I, 295. Vom Mitt-

¹ Otto, *Blogr. Inschr.*, 49, hält ihn für "in gewissem Sinne" literarisch.

² S. dazu A. Rusch in *RE XIV*, 1048-50; H. Bonnet, *RÄRG*, 440; J.G. Griffiths in *LÄ III*, 1180; A.B. Lloyd, *Herodotus, Book II, Commentary 1-98*, *EPRO 43*, Leiden 1976, 338-40 und die dort genannte Literatur.

³ Zuerst von G. Möller, *ZÄS 56*, 1920, 78-9; dann von Rusch in *RE XIV*, 1050; Bonnet, *RÄRG*, 440; 168; W. Guglielmi, *LÄ I*, 1263; Lloyd, *Herodotus*, 339-40.

leren Reich an bis in die späteste Zeit wird zunehmend um diese immateriellen Handlungen gebeten, oft verbunden mit der Versicherung, daß dies ja nichts koste und "nicht von eurer Habe abgeht" (vgl. LÄ I, 296). In der Spätzeit ist dieser Gedanke besonders häufig und ausgeprägt; ein markantes Beispiel z.B. auf der Statue Berlin 8163¹: $\text{t}^{\text{3}}\text{w n r}^{\text{.}}\text{.t}^{\text{n}} \text{3h n gr n prj m hrt.t}^{\text{n}}$
 $\text{t}^{\text{.}} \text{n nb.f df}^{\text{3}}\text{w n n}^{\text{r}}\text{.f: s3h 3h m sh3 k3.f}$ "der Atem eures Mundes ist wirksam für den 'Schweigenden', und es ist (ja) nichts, das eurem Besitz abgeht. Brot sei für den, der es hat, Speise(opfer) für ihren Gott [der einen Anspruch darauf hat], (aber) der Verklärte wird (schon) durch das Erinnern seines Namens (Ka) verklärt." Nicht selten wird sogar gesagt, daß derartige bloß verbale (bzw. symbolische) Handlungen für den Verstorbenen wirksamer sind als Opfertgaben, z.B. auf der Statue London BM 55306 (desselben Mannes)²: $\text{3h sh3 n b3 r htpt.w}$ "das Gedenken ist wirksamer für den Ba als seine Opfertgaben" oder auf Kairo CG 42236³ $\text{mw hn}^{\text{c}} \text{t}^{\text{3}}\text{w n tp-r}^{\text{.}} \text{3h n.j sw r hhw m jht}$ "Wasser(spende) und Atemluft des Ausspruchs, es ist wirksamer für mich als Millionen von Dingen".

Im hier behandelten Text werden die Grabbesucher zunächst aufgefordert, sich um "die in ihren Gräbern" zu kümmern, selbst wenn sie vielleicht der Meinung sind, daß die (materiellen) Opfertgaben (htpt) Sache des Toten (bzw. seiner Familie) sind. Der nächste Abschnitt soll dann zeigen, wie das am besten zu bewerkstelligen ist: Wie der Hirte den Osiris mit dem "beklagt", was ihm zufällig zur Hand ist (was er "auf dem Weg findet"), so soll der Grabbesucher das tun, was ihm ohne Mühe und Kosten leicht möglich ist: um den Toten zu weinen und damit die Erinnerung an ihn wachhalten. Es liegt der gleiche Gedanke vor, der auch in den anderen "Anrufen an die Lebenden" so überaus häufig ist, allerdings zweifellos in einer besonders originellen Fassung.

¹ Rechte Seite, Z.9-10, s. BIFAO 34, 1934, 137.

² Rückseite, Z.12-3. Wie Berlin 8163 gehört BM 55306 dem bekannten Haushofmeister der Gottesgemahlin Harwa, s. BIFAO 30, 1931, 813.

³ Linke Seite, Z.7, s. Leclant, Montouemhat, 6.